

Verantwortung für die Schöpfung tragen

Evangelische Kirchen engagieren sich weltweit gegen den Klimawandel

von Enno Haaks und Sarah Münch

Wetterextreme nehmen zu

Ende Juni fegte ein Tornado durch mehrere Dörfer im Südosten Tschechiens. „Die Verwüstungen waren gewaltig. Allein in dem Ort Hrušky wurden 180 Gebäude zum Teil schwer beschädigt“, sagt Pfarrer Gerhard Frey-Reininghaus. „Zum Glück gab es danach eine Welle der Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung. Der Synodalrat der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB) sammelte 800 000 Euro Spenden für die Opfer des Tornados. Freiwillige unterstützten die Aufräumarbeiten vor Ort. Von der EKBB wurde ein Gebäude in Luhačovice beschädigt, bei dem das Dach zerstört wurde. In dem Gebäude sind eine Pension und ein Betsaal untergebracht. Wir hoffen, dass die Versicherung den Schaden übernehmen wird“, so Frey-Reininghaus.

„War das jetzt schon der Klimawandel?“ fragt der österreichische Kurier in einem Beitrag, in dem der Geophysiker Gottfried Kirchengast vom *Wegener Center für Klima und Globalen Wandel* von der Uni Graz zu dieser Wetterkatastrophe befragt wird. Tornados seien ja eigentlich nur aus Nordamerika be-

kannt. Kirchengast sagt: „Das ist die zweite Seite des Klimawandels. Neben den bekannten Langzeiteffekten wie Meeresspiegelanstieg und Abschmelzen des Grönlandeises und so weiter ist das, was in Mitteleuropa eine starke Auswirkung hat und haben wird, diese ganz klar durch den Klimawandel bedingte Verstärkung thermodynamischer Effekte. (...) Die Wärmeenergie nimmt zu und damit auch die Verstärkung der Extremwetterereignisse. Und zwar so lange, bis es gelingt, durch Klimaschutz die Wärmezunahme in unserer Atmosphäre zu beenden.“

Von einem anderen Extremwetterereignis waren im Juli 2021 Österreich, Italien, Holland, Deutschland und Belgien betroffen. Starkregen hatte zu Hochwassern und schweren Verwüstungen geführt, viele Todesopfer waren zu beklagen. In Belgien wurde das Protestantische Zentrum in Nessonvaux nahe Lüttich schwer beschädigt. Für den Synodalvorsitzenden der Vereinigten Protestantische Kirche in Belgien sind das Auswirkungen des Klimawandels: „Das ist nicht zu leugnen“, sagt Steven Fuite. „Die Synode unserer Kirche im Frühjahr 2022 wird sich mit Fragen des Klimawandels auseinandersetzen. Wir müssen etwas tun – auch wenn wir nur eine kleine Kirche sind!“ Im August dieses Jahres erlebte Südeuropa eine große Hitzeperiode. In Griechenland war die Situation extrem. Pfarrer Meletis Melitiadis berichtet von verheerenden Bränden, die ganze Regionen verwüsteten und Menschen ihrer Lebensgrundlagen beraubten. Kirchliche Gebäude waren dieses Mal zum Glück nicht betroffen. Anders war es im Jahr 2017: In der Touristenregion Kalamos geriet ein Waldbrand wegen des starken Windes außer Kontrolle. Auch das Feriencamp der Griechisch-Evangelischen Kirche wurde zerstört. Das GAW unterstützte den Wiederaufbau mit einer Soforthilfe und nochmals im Projektkatalog 2019.



Das Hochwasser des Flusses Vesdre (Weser) zerstörte im Juli 2021 in Belgien das Protestantische Zentrum in Nessonvaux.

Treibhausgasemissionen in der Gemeinde verringern

Die Besorgnis um den Zustand der Erde drückt sich auch im neuen UN-Klimabericht aus: „Der Klimawandel ist real. Leben und Existenzgrundlagen sind bedroht,“ heißt es. Die Klimakrise sei die größte existenzielle Herausforderung unserer Zeit. Ganze Landstriche könnten unbewohnbar werden. Eine globale Erwärmung um 1,5 °C wird bereits in den nächsten zwei Jahrzehnten prognostiziert, mit zunehmenden Hitzewellen, längeren warmen und kürzeren kalten Jahreszeiten. Der Bericht warnt vor möglichen katastrophalen und extremen Klimaauswirkungen, bekräftigt aber auch, dass es Hoffnung gibt, die schlimmsten Szenarien zu vermeiden, wenn umgehend

Maßnahmen ergriffen werden. Hervorgehoben wird, dass jede einzelne Maßnahme zur Verringerung der Treibhausgasemissionen und zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegen den Klimawandel – sei es von Regierungen, Unternehmen oder Einzelpersonen – zählt. Die CO₂-Emissionen müssen gemeinsam gesenkt werden.

Dies hatte sich eine Gruppe von Gläubigen in der EKBB in Tschechien bereits im Jahr 2008 vorgenommen. Damals wurde der Klimaschutz-Initiative von anderen Mitgliedern der Kirche noch Alarmismus vorgeworfen. „Doch die Stimmung hat sich gedreht“, sagt Marek Drápal, Vorsitzender des Beratungsausschusses für Umweltfragen in der EKBB. „Es ist traurig, aber ohne Hochwasser, Trockenheit und Tornado wäre die Akzeptanz im Blick auf den Klimawandel in Tschechien mühsam.“ Die EKBB hat sich auf ihrer 35. Synode im Mai 2019 unter der Überschrift „Verantwortung für die Schöpfung“ eindeutig geäußert: „Wir stehen vor weitreichenden Bedrohungen durch Trinkwassermangel, die kleiner werdende Biodiversität, die Unbewohnbarkeit von ganzen Landstrichen des Planeten und das millionenfache Umziehen von Menschen. Als Christen wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben. Eine Hoffnung sind für uns die jungen Menschen, die sich bewusstmachen, dass wir die zukünftige Gestalt der Welt heute lösen müssen und auf die Politiker Druck ausüben müssen, damit sie handeln. In der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder wollen wir alle möglichen und zugänglichen Mittel suchen, damit wir unseren eigenen Anteil an der Klimaveränderung reduzieren.“ Der Ausschuss für Umweltfragen organisiert entsprechende Aktionen, z. B. ein Autofasten, den Aufruf „Mit dem Fahrrad zur Kirche“ und ein Programm für Kinder zum „Tag der Erde“ am 22. April.

Auch die Evangelische Kirche A.+H.B. in Österreich will das Umweltengagement von Gemeinden fördern. Am Ersten Advent 2021, mit Beginn des neuen Kirchenjahres, eröffnet die Kirche das „Jahr der Schöpfung“. „Das Schwerpunktjahr soll auf allen Ebenen der Kirche wirken“, betont Bischof Michael Chalupka. Bis 2023 soll ein gesamtkirchliches Klimaschutzkonzept vorliegen. Erste Konsequenzen sind in der evangelischen Gemeinde in Feld am See zu sehen. Sie hat eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des Pfarrhauses installiert, die alle Gebäude der Gemeinde mit Strom versorgt. „Die Ladestation für E-Autos kann auf Nachfrage auch von Gemeindegliedern genutzt werden“, sagt Pfarrer Michael Guttner.

Jede einzelne Initiative zählt

In Russland ist das ökologische Bewusstsein dagegen insgesamt eher niedrig, so Pfarrer Ivan Shirokov aus Jaroslawl. Das gelte auch für die Kirchen. „Das größte Umweltproblem in Russland besteht darin, dass die Gesellschaft weder in der globalen Erwärmung noch in der Übernutzung der natürlichen Ressourcen ein Problem sieht. Mineralische Brennstoffe sind in großer Menge verfügbar. Die Klimaerwärmung ist in Russland nicht so stark zu spüren. Die Waldbrände in Sibirien sowie die Dürre im Südwesten Russlands sind lokal begrenzt



Das GAW unterstützt auch die Installation von Solaranlagen, z. B. am Gemeindehaus in Volos, Griechenland

und sorgen im Prinzip nur vor Ort für Besorgnis.“ Ökologische Themen stünden auf der Agenda der russischen Regierung sehr weit hinten.

Das gilt auch für die aktuelle Politik Brasiliens. Seitdem Jair Bolsonaro Präsident ist, wird der für das Weltklima so wichtige Amazonasregenwald immer rasanter abgeholzt. Der Generalsekretär der OGA (das brasilianische GAW) Pfarrer Harald Malschitzky erklärt: „Das ist eine Katastrophe. Durch die Abholzung des Regenwaldes entsteht eine Savannenlandschaft. Durch die Trockenheit wird dieses Land sogar für Sojaanbau und Viehzucht binnen kurzer Zeit untauglich sein.“

Die Evangelische Kirche Lutherschen Bekenntnisses in Brasilien hat sich mehrfach zu Umweltfragen geäußert, denn der Klimawandel bedroht auch die Existenz von Gemeinden. In der Stellungnahme „Wir sind dem Evangelium verpflichtet“ aus dem Jahr 2018 erklärt die Kirche: „Wir bekräftigen die dringende Notwendigkeit, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Wenn wir nicht handeln, werden zukünftige Generationen unter den Folgen unserer Zerstörungskraft und der Vernachlässigung der Umwelt leiden müssen.“ Immer mehr kirchliche Schulen, Krankenhäuser und Altenheime installieren deshalb Solaranlagen. Pfarrer Harald Malschitzky meint dazu: „Aufs Ganze gesehen ist es aber nur ein kleiner Teil. Wir müssen mehr tun.“

Doch der UN-Klimabericht betont auch, dass jede einzelne Initiative zur Verringerung von CO₂-Emissionen wichtig ist. Das GAW hat in seinen Projektkatalogen bereits mehrere Solarstromanlagen gefördert, z. B. in der evangelischen Gemeinde in Volos in Griechenland oder aktuell mit einem Projekt der GAW-Frauenarbeit für ein Seniorenheim im Libanon. Zudem wurden Gemeinden bei der energetischen Sanierung ihrer Gebäude unterstützt. Dies hilft ihnen, Heizkosten zu senken und gleichzeitig Treibhausgasemissionen zu verringern.

In der Stellungnahme der Synode der EKBB in Tschechien heißt es: „Wir schließen uns den Menschen an, die in dieser Situation handeln wollen und die sich ihre Verantwortung für die Welt bewusstmachen.“ Projekte, die verantwortliches Handeln fördern, werden im GAW zunehmend an Bedeutung gewinnen.